

„Homöopathie ist gewünscht wie noch nie“

Immer mehr Landwirte setzen im Stall auf Homöopathie, dennoch scheidet Komplementärmedizin weiterhin die Geister. Tierärztin und Homöopathie-Anwenderin Petra Weiermayer erklärt im Interview, warum für sie viele Kritikpunkte nicht nachvollziehbar sind.

LANDWIRT: In den letzten Monaten war Homöopathie wieder vermehrt im Gespräch, nachdem sie an der Medizinischen Universität Wien aus dem Lehrangebot gestrichen wurde. Wie haben Sie die öffentliche Debatte wahrgenommen und wie wirkt sie sich auf Homöopathie in der Veterinärmedizin aus?

Petra Weiermayer: Die öffentliche Debatte wurde emotional geführt und dabei die sachliche Ebene verlassen – was unverständlich ist. Die Homöopathie basiert auf allen drei Säulen Evidenzbasierter Medizin: Erstens, Ärzte und Tierärzte mit Zusatzausbildung in Homöopathie bringen die positiven Erfahrungen aus ihrer Praxis tagtäglich ein. Zweitens, Homöopathie ist auch in Österreich gewünscht wie noch nie, wie aktuelle Zahlen von 71 Prozent Anwendern bestätigen. Auch bei unseren tierischen Patienten und ihren Besitzern ist die Nachfrage nach einer homöopathischen Therapie stetig steigend. Und drittens ist die Wirksamkeit der Homöopathie mit zahlreichen hochqualitativen Studien eindeutig belegt.

Auch wir haben im LANDWIRT aus diesem Anlass Homöopathie in der Nutztierhal-

tung unter die Lupe genommen (Anm.: Ausgabe 4/2019). Sie haben den Artikel kritisiert. Was hat Sie gestört?

Die einseitige Darstellung – objektive Berichterstattung suchte man in diesem Artikel vergebens. Gerade in der Landwirtschaft erfreut sich Homöopathie immer größerer Beliebtheit, längst nicht nur im Bio-Bereich. Und genauso wie ein Patient eine individuell abgestimmte Behandlung aus allen verfügbaren Therapieoptionen verdient, so verdient auch ein Leser alle fundierten Aspekte zu einem Thema.

Homöopathie findet offensichtlich nicht nur bei vielen Landwirten, sondern auch bei immer mehr Tierärzten Anklang. Warum steht sie dann etwa auf der Vetmeduni nicht am Lehrplan?

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien findet jedes Semester eine Vortragsreihe zu Veterinärhomöopathie statt. Zudem findet jedes Jahr ein Tag der Homöopathie, nun Tag der Integrativen Methoden, an der Veterinärmedizinischen Universität Wien statt, um Stu-

„Für Landwirte ist Homöopathie zur Vermeidung der Rückstandsproblematik sehr interessant.“

Dr. Petra Weiermayer ist selbstständige Pferdeterärztin und Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie (ÖGVH).

Foto: ÖGVH/Wegschneider

dierende, Tierärzte und Tierbesitzer, über die Komplementärmedizin, ihre gesetzliche und wissenschaftliche Grundlage und ihre Möglichkeiten für die Patienten aufzuklären.

Im Zusammenhang mit Komplementärmedizin hört man oft: „Wer heilt, hat recht!“ Führt diese Behauptung nicht dazu, dass die Homöopathieanwender zu unkritisch mit dem Heilungsgeschehen umgehen?

Nein. Wir durchlaufen alle dieselbe akademische Ausbildung, als ausgebildete Tierärzte ist es unsere Aufgabe vor jeder Behandlung eine Diagnose zu stellen, um fundiert die bestmögliche Therapieoption auszuwählen und dem Patienten zukommen lassen zu können. So auch die Forderung der Stellungnahme der Österreichischen Tierärztekammer zur Integrativmedizin: „Einsatz der integrativen Veterinärmedizin als Ergänzung zur breiten Basis der Schulmedizin“ – der heutige Tierarzt ist gefordert, zum Wohle des Patienten alle Therapieoptionen anbieten zu können, ob komplementär- oder schulmedizinisch.

In welchen Bereichen der Nutztierhaltung wird Homöopathie häufig angewendet?

In Biobetrieben sind Tierärzte aufgrund der EU-Bioverordnung gesetzlich dazu angehalten, unter bestimmten Umständen Tiere primär homöopathisch oder phytotherapeutisch zu behandeln. Hier dürfen nach tierärztlicher Diagnose zwar alle konventionellen Medikamente verschrieben werden, die gesetzliche Wartezeit ist jedoch zu verdoppeln. Für Landwirte ist Homöopathie zur Vermeidung der Rückstandsproblematik und der damit verbundenen finanziellen Einbußen sehr interessant, denn bei lebensmittelliefernden Tieren fallen bei homöopathischer Behandlung keine Wartezeiten an. Zudem limitiert die EU-Bioverordnung die Anzahl der erlaubten Anwendungen von konventioneller Medikation wie Antibiotika. Es gibt etliche Studien, die zeigen, dass homöopathische Arzneien bei der Behandlung von bakteriellen Infektionen sowohl im Zusammenspiel mit Antibiotika als auch als alleinige Therapie wirksam sind. Gerade in Bezug auf die weltweite Antibiotikaresistenzproblematik gibt es auch internationale Forderungen nach Komplementärmedizin. Im „European One Health Action Plan“ der EU-Kommission wird die Minimierung des Einsatzes von Antibiotika gefordert und die Komplementärmedizin als ein potenzieller Ansatz zur Abwehr der globalen Bedrohung durch die Antibiotikaresistenzproblematik angeführt. Ein Bereich, in dem dringende Lösungen benötigt werden, die Homöopathie bietet eine Möglichkeit! Eine randomisierte, Placebo-kontrollierte, doppelblinde Studie zur homöopathischen Behandlung von durch das Bakterium *Escherichia coli* hervorgerufenem Durchfall bei Ferkeln zeigte, dass in der homöopathisch behandelten Gruppe signifikant weniger Ferkel an durch *E. coli* bedingtem Durchfall erkrankten.

Was raten Sie als Tierärztin den Anwendern?

Die Homöopathie ist eine komplementärmedizinische Methode, die viel Erfahrung und Wissen braucht. Daher sollten Landwirte bitte gezielt nach Tierärzten mit einer Zusatzausbildung in Homöopathie fragen. Auf der Webseite der Österreichischen Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie (*Anm.: www.oegvh.at*) finden sie entsprechend ausgebildete Tierärzte in ihrer Gegend.

Was sagen Sie zu der Behauptung, Homöopathie basiere auf Placeboeffekten?

Placeboeffekte sind per Definition alle positiven psychischen und körperlichen Reaktionen, die nicht auf die spezifische Wirksamkeit einer Behandlung zurückzuführen sind, sondern auf den psychosozialen Kontext der Behandlung. Allerdings ist gerade bei Verabreichung der homöopathischen Arznei über das Trinkwasser – wie es in der Nutztierpraxis üblich ist – die Aussage, die Wirkung der Homöopathie beruhe auf der Zuwendung zum Patienten, definitiv nicht haltbar. Die moderne Evidenzbasierte Medizin stützt sich auf drei Säulen: auf die klinische Forschung der (Tier-)Ärzte, die Werte und Wünsche des Patienten und den aktuellen Stand der Forschung. Eine Masterarbeit an der Donau-Universität Krems ist im Jahr 2016 dieser Frage nachgegangen: „Eminenz oder Evidenz: Die Homöopathie auf dem Prüfstand der Evidence based Medicine“. Die Arbeit zeigt klar, dass die Homöopathie alle Kriterien der Evidenzbasierten Medizin erfüllt. Weltweit gibt es rund 4.000 Studien zur Human- und Veterinärhomöopathie – darunter hochqualitative Studien, die dem sogenannten Goldstandard der Evidenzbasierten Medizin entsprechen. Diese belegen die Wirksamkeit der Homöopathie sowohl beim Tier als auch beim Menschen. Der unabhängige schwedische Wissenschaftler Professor Robert Hahn deckt auf, dass ca. 90 Prozent aller Studien ausgeschlossen werden müssten, um die Homöopathie als unwirksam darstellen zu können.

Was müsste sich in Österreich ändern, um der Homöopathie den Ihrer Ansicht nach angemessenen Platz einzuräumen?

Österreich muss dem internationalen Stand der Wissenschaft Rechnung tragen und zum Wohle der Patientinnen und Patienten im Sinne einer Integrativen Medizin und entsprechend der Forderung im Paragraph 2 des Universitätsgesetzes nach „Freiheit der Wissenschaften und ihrer Lehre“ dafür Sorge tragen, dass diese an den Universitäten weiter unterrichtet und – gerade angesichts der globalen Bedrohung durch die Antibiotikaresistenzen – aktiv beforscht wird. ■

„In Biobetrieben sind Tierärzte aufgrund der EU-Bioverordnung gesetzlich dazu angehalten, Tiere primär homöopathisch zu behandeln.“